

Hohtannen



Ansicht von der Otterbachegg: links Hohtannen, Mitte Oser, rechts Vitzhaus

Foto Roland Scherrer

Zum Weiler

Hohtannen, früher auch **Hochtannen**, ist eine der höchstgelegenen Siedlungen der Gemeinde Wynigen und die vom Dorf am weitesten entfernte. Der Weiler mit den umliegenden **Vitzhaus** und **Hohtannen-Ackerli** liegt am Abhang von der Otterbachegg zum Öschbach, wie der hintere Teil des Kappelenbachs genannt wird. Die drei Bauernhöfe **Oberhuus**, **Hanslihuus** mit **Thommen** und **Usserhuus** mit **Oser** stehen auf einer schmalen Terrasse. Die Lage von Hohtannen mit der Nähe zu Affoltern, Walterswil und Sumiswald bringt es mit sich, dass die Bewohner Dienstleitungen oder Einkaufsmöglichkeiten oft ausserhalb der Gemeinde Wynigen finden. Mit Friesenberg und Häckligen ist Hohtannen im Postkreis 3464 Schmidigen-Mühleweg.

Von früher: Teile von Hohtannen gehörten wahrscheinlich zum **Frauenkloster Rüegsau**, worauf auch der benachbarte Hof **Chloster** hindeutet. 1544 ist **Uhlmann Vit** als Ausburger von Burgdorf erwähnt. Den Namen **Vit**

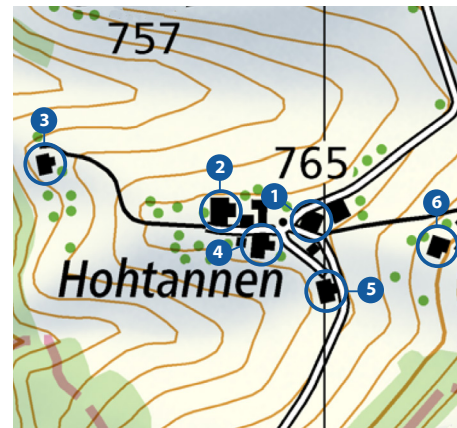
leiten wir von **Vitus** ab, und auf **Vit Uhlmann** geht wahrscheinlich die Bezeichnung **Vits-huus** zurück (heute Vitzhaus). Nach der Beschreibung der Zehndmarch von 1664 war **Hans Steffen** Besitzer des Lehenhofs, und 1677 zählte der Wyniger-Pfarrer **7 Haushaltungen** in Hohtannen.

Landwirtschaft heute: Die Agrarflächen Hohtannens in der Bergzone I eignen sich für die Milchwirtschaft, und so finden wir auf den Betrieben Vitzhuus (Schmid), Oberhuus (Zehnder), Hanslihuus mit Thommen (Susanne Feremutsch-Stalder) und Usserhuus (Stalder) in den Ställen je um ein Dutzend **Milchkühe**.

Die Stalder in Hohtannen

So gut man die Wynigenberge Jostberge nennen könnte, würde für Hohtannen auch Stalderwil passen. **Maria Jost** (*1761), **Hochtannen**, heiratete am 13. Okt. 1786 **Andreas Stalder von Lützelflüh**, und seither ist das Geschlecht Stalder in Hohtannen ansässig und zahlreich. Auf Andreas II. (*1800) und

Andreas III. (*1824) folgte **Andreas IV. Stalder** (*1852), der mit **Anna Maria Ledermann** (*1848) **von Ferrenberg** verheiratet war. Das Ehepaar Stalder-Ledermann hatte zehn Kinder, und dem Vater gelang es zum **Oberhuus** auch das **Hanslihuus mit Thommen** und das



- 1 Oberhuus (Stammhaus der Stalder) 2 Usserhuus,
3 Oser (lange zu 2 gehörend) 4 Hanslihuus (mit 5)
5 Thommen (Thommet) 6 Hohtannen-Ackerli

Usserhuus mit dem Oser in den Familienbesitz zu bringen. In der Berner Tagespost vom 9. Sept. 1876 lesen wir, dass «in Hohtannen von der Familie Stalder vier Andrese leben: Urgrossvater, Grossvater, Vater und Sohn». Weil ums Jahr 1890 der **Elternhof** von Anna Maria Ledermann in **Ferrenberg** wegen eingeforderter Bürgschaft versteigert werden musste, erwarb Andreas (*1852) auch diesen Hof mit der Buchi. So zeigten sich die Besitzverhältnisse der Söhne anfangs des 20. Jahrhunderts wie folgt: **Ernst** im **Oberhuus**, **Karl** im **Hanslihuus mit Thommen**, **Fritz** im **Usserhuus mit Oser** und die Söhne **Jakob** und **Christian** auf dem **oberen Hof in Ferrenberg**, anfänglich noch mit der **Buchi**. Die Tochter **Anna Maria** Stalder heiratete **Friedrich Friedli** von der Wirtschaft Ferrenberg. Noch heute betreiben Nachkommen Stalder die Heimwesen in Hohtannen und Ferrenberg. Das **Stammhaus Oberhuus** kam 1956 zu **Zehnder** und der **Oser** 2017 zu **Graber**. In Ferrenberg kaufte **Wüthrich** 1910 die **Buchi**.

Paul Stalder *1950 erinnert sich

Der Gärtnermeister und Autor von einem Dutzend Büchlein mit Erzählungen (www.paulstalder.ch) wuchs im Usserhuus Hohtannen auf. In seinen Geschichten u.a. in *Chumm mit am Öschbach noh* und *S isch nümme die Zit...* beschreibt er Land und Leute seiner Jugendzeit.

Über die Abgelegenheit vom Dorf Wynigen berichtet Paul Stalder: «Die Schule besuchten wir in Kappelen. Ein Schulweg von einer guten dreiviertel Stunde Hinweg und einer Stunde Rückweg. Wynigen lernten wir erst mit dem kirchlichen Unterricht kennen. Wurde ich von gleichaltrigen Wynigern nach meiner Herkunft befragt, so wurde nicht selten nachgefragt: Hohtannen? Wo liegt das? Gehört das überhaupt noch zur Gemeinde Wynigen?»

In der Erzählung *Am Öschbach noh* spüren wir die bleibenden Erinnerungen an den jungen Kappelenbach (Öschbach), der zuhinterst im Sackgraben in der Gemeinde Affoltern entspringt: «D Ösch isch mir i läbiger Erinnerig blibe. Äs isch es Naturparadies, e Naturgarte erschter Güeti gsi. Im Früelig, um d Oschtere ume hei tuusegi vo Schnee glöggli blüejt. Chli spöter het es Heer vo Schlüssu-blüemli ihri Blumeröckli der Früehligssunne egäge gstreckt... U de han i em Bach zueglost wie dä ploudert het u ha ihm Antwort gghäh. Die Gspräch het niemer ghört u dr Bach isch nie go rätsche.»

Ein österreichischer Bauer stellte einmal treffend fest: «Das Mittelalter hat bis zur Einführung des Traktors gedauert.» In «Sich nümme die Zit...» beschreibt Stalder die Bestellung des Kartoffel-Ackers bis zur Ernte in Wort und Bild. Alle landwirtschaftlichen Arbeiten erfolgten bis in die 1960er-Jahre von Hand oder mit Hilfe von Pferden.

Härdöpfu:

Im Früehlig Mischd füehre u zette – Mit Pflueg u Ross z Acherfahre – Egge u mit em Pflüegli Fuhre mache – Häröpfu setze, eine um der anger vo Hand – Mit der Houe d Häröpfu zuedecke – Der Häröpfuacher jäte – Mit em Charscht d Häröpfu usmache u zämeläse